

Rudolf Kummer

Achim Gerckes Judenkartei

(2.7.37)¹

Die Art und Arbeitsweise sowie die Entstehung der Kartei des Sachverständigen für Rasseforschung Dr. Gercke lernte ich kennen durch die häufigen Besuche und Anfragen, die Dr. Gercke im Laufe der Jahre an die Bayerische Staatsbibliothek richtete. Im Jahre 1930 trat ich dann selbst in nähere Beziehungen zu seiner Arbeit und half ihm vor allem bei der Bearbeitung der schwierigen Probleme. Denn ich hatte erkannt, daß es sich um eine ganz einzigartige neue Sache handelte, die für den Nationalsozialismus von größter Bedeutung sein mußte. Deshalb widmete ich meine freie Zeit gerade dieser Sache und half mit, diese Juden-Kartei auszubauen. Es gab wohl damals mehrere Versuche, in gleichem Sinne zu wirken, doch kamen diese Ansätze über dilettantische Versuche nicht hinaus. So wurde dann auch diese Kartei für die N.S.D.A.P und die deutsche Gesetzgebung zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums zur *conditio sine qua non*.

Als daher diese Kartei in die Verwaltung des N.S.D.A.P. am 1. Januar 1932 überging, sah ich sie mir sehr genau an, da sie mich als Fachmann ganz besonders interessierte. Ich ließ sie mir durch Dr. Gercke genau erklären und vorführen. Sie bestand damals, soweit ich mich noch recht erinnern kann, aus einer Hauptkartei und mehreren Spezialkarteien. Meines Erinnerns belief sich die Gesamtzahl der Karteikarten, wie wir damals durch Messungen feststellten, auf ca. 70.000 Stück. Der wichtigste Teil war die Hauptkartei, die den Bestand an jüdischen Versippungen enthielt und aus ca. 50.000 Karten bestand. Bemerken möchte ich, daß auf mancher Karteikarte die Namen von 3-5 Familienangehörigen verzeichnet waren. Dieser Bestand bildet auch heute noch die Grundlage der Gesamtkartei, ohne die ein weiteres Arbeiten unmöglich wäre. Anfänglich mußte mit größter Mühe jede einzelne Karte neu erstellt werden. Für jede Karte waren eingehende Untersuchungen und Nachforschungen bei den Pfarr- und Standesämtern notwendig, ein Verfahren, das große Mittel und viel Zeit in Anspruch nahm. Da ich selbst in der Bayerischen Staatsbibliothek mit ähnlichen Karteikarten beschäftigt war, kann ich hier eine Beurteilung dieser Arbeiten vornehmen. Ich wurde zum Vergleich der Herstellungskosten als Mitarbeiter an beiden Arbeiten der Karteien geradezu herausgefordert, da mir die Kosten für die handschriftliche Bearbeitung der Katalogzettel in der Bayerischen Staatsbibliothek zu hoch erschienen. Dieses besprach ich damals auch mit Herrn Dr. Gercke. Es ist natürlich sehr schwierig, eine allgemein gültige Zahl für die Karten dieser Ursprungskartei festzusetzen. Doch ergibt sich die Möglichkeit, den Wert ungefähr zu berechnen an Hand von Beispielen.

Um die jüdische Abkunft des A. festzustellen, waren z.B. folgende Anfragen notwendig:

- 1.) Brief an das Standesamt wegen Personalangabe des A (Porto hin und zurück je 15 Rpf. = 30 Rpf.)
- 2.) Desgleichen bezüglich der Eltern des A. (= 30 Rpf.)
- 3.) Desgleichen bezüglich der Großeltern des A. (mindestens 60 Rpf.)

So ergab sich allein an Portoausgaben ein Betrag von 1,20 RM. Dies Verfahren war aber nur dann möglich, wenn sich keine besonderen Schwierigkeiten ergaben. Oft stimmten aber die

¹ Kummer-REM an RMI 2.7.37, BA BDC-REM PA. Kummer, Bl. 42-46. - Kummer war mit Schreiben vom 7. Mai 35 von Pfundtner - RMI - aufgefordert worden, zu schätzen, welchen Wert die Kartei am 1.1.32 und welchen am 15.4.33 hatte. - s.a. Gercke, Achim/Kummer, Rudolf: Rasse im Schrifttum. 1933

Ortsangaben nicht, sodaß doppelt und dreifache Rückfragen notwendig wurden. Dies erhöhte natürlich die reinen Selbstkosten auf mindestens 2,- RM. Manchmal ergab sich aber noch die Notwendigkeit, archivalische Untersuchungen anzustellen. Dies Verfahren verteuerte die Untersuchungen ganz erheblich, sodaß sich damals die Aufgaben für eine Karteikarte bis auf 5 RM und noch mehr steigerten. Allerdings gingen die Untersuchungen zumeist glatter vor sich. Manchmal ergaben sich auch Ueberschneidungen, die Ausgaben unnötig machten. So ergibt sich nach meiner Schätzung ein Betrag von ca. 1,-RM/im Durchschnitt für jede Karte der Ursprungskartei. Diese Schätzung bezeichne ich ausdrücklich mit niedrig, nachdem ich auch die Arbeitszeit kaum in Betracht gezogen habe. Bei deinem Bestande von ca. 50.000 Karten ergäbe sich sonach ein Wert von etwa 50.000 RM.

Daneben wurden aber all die Jahre hindurch noch eine Reihe von jüdischen Zeitungen gehalten, z.B. die Frankfurter Zeitung, die Vossische Zeitung und das Berliner Tageblatt. Die Familiennachrichten dieser Zeitungen wurden ausgeschnitten, aufgeklebt und karteimäßig eingeordnet. Die Zahl dieser Karteikarten dürfte nach meiner Schätzung mindestens 10.000 Stück betragen haben. Hier wären natürlich die Selbstkosten erheblich geringer. Ihren Wert würde ich einschließlich der Abonnementsgebühren mit etwa 5.000 RM veranschlagen. Für die Durcharbeitung der Dissertationen und Schulprogramme entstanden die hauptsächlichsten Kosten durch die Benutzungsgebühren der Bibliotheken, Versand- und Reisekosten, die oft sehr erheblich waren. Hinzu treten noch Gebühren für Fotokopien, die Dr. Gercke öfters anfertigen ließ. Ueberdies war Dr. Gercke damals oft gezwungen, von einer Bibliothek zur anderen und von einem Archiv zum anderen zu reisen. Doch ist mir hier eine Schätzung unmöglich, da mir die Unterlagen fehlen. Ich kann daher nur beurteilen, welche Ausgaben Gercke z.B. an der Bayerischen Staatsbibliothek hatte. Dort zahlte er einmal allein für Fotokopien eine Rechnung von über 250 RM. Daneben entstanden ihm erhebliche Portokosten für Entsendung von Büchern von auswärtigen Bibliotheken, durch langwierige Untersuchungen und Nachforschungen in sämtlichen Bibliotheken Deutschlands. Das Ergebnis dieser Arbeiten befindet sich hauptsächlich in den Sonderkarteien: Universitäten und berühmte Persönlichkeiten, die zwischen 8 bis 10.000 Karteikarten enthielten, soweit mir noch im Gedächtnis ist. Deren Wert möchte ich auf mindestens 5.000 RM veranschlagen. Zur Aufbringung der zur Erstellung dieser Karteien notwendigen Mittel dienten zunächst die privaten Einkünfte Dr. Gerckes. Ferner hatte er einen Freundeskreis geschaffen (Kreis der Freunde und Förderer der deutschen Auskunftei) mit einem einmaligen Mindestbetrag von 10 RM. Doch waren meines Wissens die Einkünfte aus dieser Quelle nicht erheblich. Den Wert der Karteien bis Ende 1931 schätze ich danach einschließlich der erheblichen Materialkosten von ca. 2.000 RM, (Karteikarten, Schreibmaterialien etc) auf 60.000 RM.

Nach der Uebernahme dieser Karteien durch die Partei ging leider die Entwicklung nicht in dem Maße vor sich, wie vorher. Denn jetzt setzte plötzlich eine rege Anfrage nach Auskünften aller Art ein, die oft sehr viel Zeit und Arbeit in Anspruch nahmen. Vor allem wurde nunmehr die Kartei der Zeitungsausschnitte gefördert, die dadurch etwa verdoppelt wurde. Das wäre wiederum ein Zuwachs von 10.000 Karteien. Doch bin ich hier meiner Schätzung nicht ganz sicher, so dass mir Fehler unterlaufen können. Ferner liefen bereits damals zahlreiche private Anfragen ein, die entsprechend bezahlt werden mußten auf Grund der eingehenden Nachforschungen in Archiven und Bibliotheken. Ferner wurde der Semi-Gotha und Semi-Kürschner einer eingehenden Prüfung unterzogen. Großen Wert legte man jetzt auf die Vervollkommnung der Kartei der Universitäten und der akademischen Berufe, die dadurch einen

Alter Rechner → Dok → Buch → GfD → 3707Judenkartei ⇒

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/Judenkartei.pdf>

Zur Startseite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

Zuwachs von etwa 4 bis 5.000 Karten erfuhr. Auch die Grundkartei wurde erweitert. Doch schätze ich hier den Zuwachs auf höchstens 3.000 Karten, die allerdings jetzt mit größter Genauigkeit bearbeitet wurden. Die ganze Arbeit wurde damals empfindlich gestört durch die polizeilichen Kontrollen und Ueberwachungen in München sowie durch sonstige politische Inanspruchnahmen Dr. Gerckes durch zahlreiche Parteidienststellen. Den Wert des Zuwachses vom 1. Januar 1932 bis zum April 1933 (Uebersiedlung der Kartei nach Berlin) kann ich daher höchstens mit 8-10.000 RM veranschlagen, sodaß sich ein Gesamtwert von etwa 70.000 ergeben würde. Ich möchte hierzu abschließend noch bemerken, daß die Schätzung der 2. Periode meinerseits mit nicht so großer Bestimmtheit vorgenommen werden kann, als in der Zeit bis vom 1. Januar 1932, wo ich eine Ueberprüfung mit vollem Bewußtsein vorgenommen hatte aus rein fachlichem Interesse.

Bemerken möchte ich noch, daß meine Schätzung ein Minimum des Wertes darstellt. Denn hätte man diese ganze Kartei, die in 7 Jahren von 1925 bis Ende 1931 bearbeitet wurde, mit vollbezahlten Kräften ausführen lassen müssen, so wäre der Gesamtwert um ein Vielfaches höher einzuschätzen auf Grund meiner Beobachtungen sonstiger Karteiarbeiten.

Alter Rechner → Dok → Buch → GfD → 3707Judenkartei ⇒

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/Judenkartei.pdf>

Zur Startseite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>